

FORUM

Aktuelle DBB-Frau

Ausgabe Mai 2005

„Wenn du etwas wagst, kannst du etwas verlieren.
Wenn du etwas nicht wagst, wirst du bestimmt etwas verlieren.
Das größte Risiko ist es, nichts zu tun!“

Robert Goizueta

- „Macht und Führung" Seminarreihe erfolgreich fortgesetzt
 - Informationen zu staatlichen Hilfen für Familien jetzt online
 - „Neue Wege für Jungs“ Entwicklungen zur genderorientierten Berufswahl
- Kinder in Hessen: Trennung der Eltern ist nicht immer eine Belastung
Studieren mit Kindern muss möglich sein – Modellprojekt mit bundesweiter Bedeutung in Gießen gestartet
- Der Kommunikationsweg: Flurfunk?

„Macht und Führung" - Seminarreihe erfolgreich fortgesetzt

Am 21. April wurde der zweite Teil der Kooperationsseminare mit dem Büro für staatsbürgerliche Frauenarbeit (*Büro F*) und der DBB-Frauenvertretung Hessen in Wiesbaden erfolgreich abgeschlossen. Im Rahmen dieses Seminars wurde den Teilnehmerinnen grundlegende Informationen zum Bereich "Macht und Führung" gegeben. Schwerpunkte des Seminars waren der Umgang mit Macht, Leitung und Führung, das Hinterfragen der gesellschaftlich vermittelten Bilder von dem, was vermeintlich "männlich" (Macht, Herrschaft, Stärke) oder weiblich (Verständnis, Fürsorge) ist. Thema war ebenfalls die Frage, was sich bei Frauen und Männern ändern müsse, damit diese gleichwertig miteinander arbeiten können und beide Macht ausüben können.

Mit den bisher geplanten drei Seminarzyklen, von denen im letzten Jahr das Thema "Stimmt's – Stimm- und Kommunikationstraining" angeboten wurde, und der im Jahr 2006 "Self-Empowerment" auf der Agenda hat, soll Frauen durch aktive Qualifizierung der Weg in Führungspositionen erleichtert werden.

Die Vorsitzende der DBB-Frauenvertretung Hessen, Ute Wiegand-Fleischhacker, sagte in Wiesbaden: „Konsequente und zielgerichtete Qualifizierung von Frauen ist der nachhaltigste Weg, den Anteil von Frauen in Führungspositionen zu erhöhen. Dabei gilt es einerseits, qualifizierte Fortbildungsangebote zur Verfügung gestellt zu bekommen, andererseits aber auch, dass diese von den Frauen in Anspruch genommen werden.“

Informationen zu staatlichen Hilfen für Familien jetzt online

Wie viel Kindergeld bekomme ich? Wie lange ist die Elternzeit? Wie wird die Kindererziehung bei der Rente berücksichtigt? Antworten auf diese Fragen finden Eltern jetzt auch online. Das Informationsangebot "Staatliche Hilfen für Familien" des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, das bislang nur als Broschüre vorlag, gibt es ab heute auch online unter www.staatliche-hilfen.de <<http://www.staatliche-hilfen.de>>.

Alle Angebote und Leistungen für Eltern sind hier übersichtlich aufgeführt - egal ob Krankenkasse, Finanzamt, Arbeitgeber, Rentenversicherer, Jugendamt oder die Agentur für Arbeit Ansprechpartner sind. Die Informationen sind zugeschnitten auf einzelne Zielgruppen, wie zum Beispiel werdende Eltern, Familien mit jüngeren Kindern, Eltern mit Kindern in Ausbildung, Alleinerziehende oder Familien mit niedrigem Einkommen und bei Arbeitslosigkeit.

„Diese Internetseite dient den Familien als Lotse, der zielgerichtet die Wege zu den staatlichen Angeboten und Leistungen nennt. Familien erhalten vielfältige Unterstützung vom Staat. Nun können sich Familien ganz leicht und auf einen Blick online informieren, unter welchen Voraussetzungen es welche Leistungen gibt,“ erklärt die Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Renate Schmidt. Familien ohne Online-Zugang finden die gleichen Inhalte auch in der Broschüre "Staatliche Hilfen für Familien."

Wann? Wo? Wie?". Die kostenlose Broschüre kann über die Broschürenstelle <<http://www.bmfsfj.de/Kategorien/Publikationen/Publikationen.did=4508.html>> beim Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zum Ortstarif unter 01801/907050 montags bis donnerstags von 7 bis 19 Uhr bestellt werden.

(Quelle: Pressemeldung des Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend)

„Neue Wege für Jungs!“ Bundesweite Entwicklungen zur genderorientierten Berufswahl

Nach dem Erfolg des Girls´Day - Mädchen-Zukunftstags, der seit 2001 eine jährliche wachsende Resonanz verzeichnet, ergeben sich durch die Verbreitung und Akzeptanz einer genderorientierten Perspektive auf die Berufs- und Studienwahl für Mädchen auch neue Perspektiven für die Arbeit mit Jungen. Pisa-Ergebnisse und aktuelle Arbeitsmarktdaten rücken in der öffentlichen Diskussion auch die Berufs- und Zukunftschancen von Jungen zunehmend in den Blickpunkt, da gesellschaftliche und ökonomische Entwicklungen auch eine Flexibilisierung tradierter männlicher Lebensentwürfe herausfordern. Seit Beginn des Girls´Day empfiehlt die Projektleitung der „Bundesweiten Koordinierungsstelle Girls´Day“ vor allem teilnehmenden Schulen, auch für Jungen an diesem Tag attraktive Programme zur Berufswahl und Lebensplanung als Ergänzung zu den Aktivitäten für die Mädchen zu organisieren und stellt vielfältige Materialien für die Unterrichtsgestaltung zur Verfügung. In den letzten Jahren haben insbesondere Schulen einen Projekttag für Jungen veranstaltet. In manchen Regionen haben sich örtliche Initiativen gebildet, die für Jungen in größerem Stil ein breites Angebot am Girls´Day entwickeln und organisieren. Dies ist z.B. das Jungenprojekt „Aachener Boys´Day“ oder die Hamburger

Initiative „Was für Jungs“. Auch einige Bundesländer empfehlen den Schulen verstärkt, Jungen am Girls´Day unter dem Gesichtspunkt der Genderorientierung in der Berufswahl partizipieren zu lassen und neue Konzepte zu erproben.

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend fördert bis Ende 2007 deshalb das Vernetzungsprojekt "Neue Wege für Jungs", das Initiativen bündelt und ausbaut, die sich explizit an Jungen wenden. Schüler der Klassen 5 bis 10 sollen in spezifischen Angeboten die Chance erhalten, sich mit persönlichen Lebenszielen, männlichen Rollenbildern und Berufswünschen auseinandersetzen. Das Pilotprojekt wendet sich an Multiplikatoren und betont, dass Jungen vor allem männliche Ansprechpersonen und geschlechtshomogene Settings brauchen. Es hebt sich vom Aktionstag für Mädchen ab und strebt keine ähnlich wirksame bundesweite Koordinierung von Aktionen für Jungen analog zum Girls´Day an. Zunächst stehen die Erforschung und Sensibilisierung für jungenspezifische Zugänge im Rahmen schulischer Berufswahlorientierung im Vordergrund, bis bewährte Konzepte und kompetente Partner vor Ort eine Verbreitung und Verstetigung ermöglichen. Der Name „Neue Wege für Jungs“ ist deshalb auch gleichzeitig Programm.

Ein Service-Büro „Neue Wege für Jungs“ bietet jetzt als Anlaufstelle für Mitglieder des Netzwerks ausführliche Informationen und Hintergrunddaten im Internet unter www.neue-wege-fuer-jungs.de und baut eine Plattform zur Vorstellung bestehender Initiativen und Konzepte auf. Ein erster Flyer informiert über die Ziele, ab Herbst werden auch Materialien, Checklisten und Broschüren, sowie eine Beratung bei Planung und Umsetzung jungengerechter Angebote verfügbar sein. Eine wissenschaftliche Begleitforschung soll eine Grundlagenexpertise erstellen und die Wirkungen der Angebote vor Ort erforschen. Ziel ist die Verstetigung gendergerechter Berufswahlangebote an Schulen für Mädchen und Jungen als selbstverständlicher Baustein im Schulprogramm. Dazu bietet der Girls´Day - Mädchen-Zukunftstag eine hervorragende Gelegenheit. Das neue Projekt unterstützt damit die Ziele des Aktionstages für Mädchen.

Das neue (auch männlich besetzte) Team für das Service-Büro „Neue Wege für Jungs“ wird beim Verein "Frauen geben Technik neue Impulse e.V. in Bielefeld angesiedelt, um das Vorhaben in enger Abstimmung und direktem Kontakt an der Schnittstelle mit der Bundeskoordinierungsstelle Girls´Day- Mädchen-Zukunftstag umzusetzen.

(Quelle: Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend)

Kinder in Hessen:

Trennung der Eltern ist nicht immer eine Belastung

20 Prozent der Kinder zwischen neun und 14 Jahren in Hessen leben in Familien mit getrennten Eltern – das zeigt eine Umfrage unter 2.200 Schülern der 4. bis 9. Schulklasse, die im Kinderbarometer Hessen 2004 ausgewertet wird. Für viele Kinder gehört eine Trennung der Eltern damit längst zum Alltag. Betroffen von der hohen Scheidungsrate sind zu gut einem Drittel gemischtnationale Ehen und 19% deutsch-deutsche Ehen. Partnerschaften anderer Nationalitäten sind dagegen stabil, denn nur 8% der befragten Kinder geben an, von Trennungen betroffen zu sein. Auch scheint die Siedlungsform in der Häufigkeit der Trennungen eine Rolle zu spielen: je größer der Wohnort, desto häufiger finden sich in Hessen Kinder in getrennt lebenden Familien. Die Trennung der Eltern jedoch scheint die Kinder nicht generell längerfristig stark zu belasten. Dies zeigt die Umfrage nach dem Wohlbefinden: Der Mittelwert des Wohlbefindens der Kinder innerhalb der Familie ergab die Note „gut“. Der Wert bei Kindern, die bei einem allein erziehenden Elternteil leben, weicht davon kaum ab. Lediglich Kinder, die bei einem leiblichen Elternteil mit neuem Lebenspartner wohnen, geben an, sich in ihrer familiären Situation weniger wohl zu fühlen.

In Hessen leben etwa 11% der befragten Kinder allein mit ihrer Mutter, nur 1% lebt bei dem allein erziehenden Vater und 5% bei der Mutter und einem neuen Lebenspartner. Letzterer wird häufig als emotionaler Belastungsfaktor gesehen, da er das Ende der Elternbeziehung verdeutlicht und seine Rolle in der Erziehung oft noch nicht klar ist. Er übernimmt jedoch auf längere Sicht gesehen eine immer wichtigere Funktion als Bezugsperson und Ansprechpartner der Kinder und wird dadurch oftmals als „Ersatzeltern-teil“ anerkannt. Stiefmütter haben es dagegen schwerer: nur 30% von ihnen werden von den Kindern akzeptiert.

Das Kinderbarometer Hessen ist ein Projekt der hessenstiftung – familie hat zukunft, in Zusammenarbeit mit dem ProKids-Institut Herten, unterstützt von der Hessischen Kultusministerin und der Hessischen Sozialministerin. Mit den Umfrageergebnissen sollen die Sichtweisen und Anliegen der Kinder stärker in der öffentlichen Diskussion eingebracht werden. Nach der erfolgreichen ersten Befragung 2004 beginnt im diesen Monat der zweite Durchlauf, dessen Ergebnisse Ende des Jahres veröffentlicht werden.

Quelle: Pressemeldung Hessenstiftung familie hat zukunft, April 2004

Studieren mit Kindern muss möglich sein – Modellprojekt mit bundesweiter Bedeutung in Gießen gestartet

Das, was bisher als Notfall betrachtet wurde, soll künftig in Gießen der Normalfall sein: Studieren mit Kind. Den Startschuss zum gleichnamigen Modellprojekt gab heute Hessens Sozialministerin Silke Lautenschläger, zugleich Beiratsvorsitzende der hessenstiftung - familie hat zukunft. „Studieren mit Kind muss genauso selbstverständlich werden wie die Vereinbarkeit von Kindern und Beruf. Nur wenn wir die Voraussetzungen dafür schaffen, werden sich auch langfristig wieder mehr Frauen für Kinder entscheiden“, betonte Lautenschläger.

Bei dem Modellprojekt handelt es sich um eine Längsschnitt-Studie über vier Jahre, in der schwerpunktbezogen passgenaue Arrangements zur Vereinbarkeit von Studium und Familie entwickelt, erprobt und ausgewertet werden. Die wissenschaftliche Leitung des Projektes liegt bei Prof. Uta Meier-Gräwe, die an der Justus-Liebig-Universität den Lehrstuhl für Wirtschaftslehre des Privathaushalts und Familienwissenschaft inne hat.

Anlass für die Studie im Auftrag der Hessenstiftung ist die Tatsache der hohen Kinderlosigkeit von Akademikerinnen und Akademikern. Im Jahre 2001 hatten in Westdeutschland von den 30 bis unter 35-jährigen Akademikerinnen - also den Geburtenjahrgängen 1967 bis 1971 - mehr als 62 Prozent keine Kinder (Mikrozensus 2001). Derzeit bleiben über 40 Prozent von den jungen Frauen, die einen Fachhochschul- oder Universitätsabschluss erworben haben, zeitlebens ohne Kinder. Dieser Tatbestand steht in einem auffälligen Gegensatz zu den vom Deutschen Studentenwerk (DSW) ermittelten Wünschen von studierenden Frauen und Männern, die sich zu 80 Prozent eine Zukunft vorstellen, in der eine qualifizierte Berufstätigkeit und Familie einen ebenbürtigen Platz einnehmen.

Wenn Akademiker Familie und Beruf vereinbaren wollen, stellt sich häufig die Frage nach dem „richtigen“ Zeitpunkt für den Nachwuchs. Das Modellprojekt will gezielt die Vorteile einer frühen Elternschaft bereits während des Studiums herausstellen. Dazu werden die Mitarbeiterinnen von Prof. Meier-Gräwe die Studienorganisation, die Wohnbedingungen und die Betreuungsstrukturen für studierende Eltern kritisch in den Blick nehmen und passgerechte, mit Allianzpartnern koordinierte, Maßnahmen erproben, um Studieren mit Kind in Gießen langfristig zum Normalfall werden zu lassen.

Zeitgleich zum Projektstart „Studieren mit Kind“ streben kommunale Akteure die Gründung eines „Lokalen Bündnisses für Familien“ an. So ergibt sich für das Modellprojekt „Studieren mit Kind“ von Beginn an die Möglichkeit einer gezielte Kooperation mit kommunalen Akteuren verschiedener Arbeitsgebiete. „Wir brauchen Partner, um die als notwendig erkannten Maßnahmen gemeinsam umzusetzen“, hob Ulrich Kuther von der Geschäftsführung der Hessenstiftung hervor.“ Die Stiftung will mit ihren Fördermitteln – 130.500 Euro über vier Jahre - einen Anreiz schaffen, der weitere Mittel in der Region mobilisieren soll zugunsten der Studierenden mit Kind.“

Prof. Meier-Gräwe, auch Mitglied in der Kommission zur Erstellung des siebten Familienberichts der Bundesregierung, betonte die bundesweite Bedeutung des Modellprojektes: „Zum ersten Mal werden in einer deutschen Universitätsstadt Studierende und Lehrende wiederholt in Tiefeninterviews gründlich über ihre Arbeits- und Lebensbedingungen mit Kind befragt und begleitet mit dem Ziel, konkrete Maßnahmen vor Ort zügig umzusetzen.“ Zudem werde mit den Maßnahmen für mehr Kinder an den Hochschulen der Standort Gießen auch für Promovierende und Juniorprofessoren attraktiv, die ausdrücklich in die Studie einbezogen werden. Die Hochschulen in Gießen, Universität und Fachhochschule, könnten sich damit als familien- und kinderfreundlich profilieren, so Meier-Gräwe weiter

Quelle: Pressemitteilung Hessenstiftung familie hat zukunft, Januar 2005

Der Kommunikationsweg: Flurfunk?

Eine europaweite Studie des Personalberaters ISR aus Chicago belegt, dass der oder diejenige, der in deutschen Unternehmen arbeitet, und wichtige Informationen über seine Firma erhalten will, an den Flurfunk angeschlossen sein muss. Im Rahmen dieser Studie wurden 40 000 Beschäftigte, davon 10 000 in Deutschland, befragt.

Ergebnis dieser Studie war, dass 60 Prozent der Beschäftigten in deutschen Unternehmen „von wichtigen Veränderungen in der Regel durch Hörensagen“ und nicht vom Chef oder der Chefin erfahren. Allerdings sieht es für Beschäftigte in den Niederlanden, Frankreich und Großbritannien mit 62 Prozent (Niederlande) und jeweils 67 Prozent noch schlechter aus.

Positives gibt es aus den skandinavischen Ländern zu berichten: Laut den Ergebnissen der ISR Studie gaben nur 41 Prozent aller Befragten an, dass ihre Informationen über die Entwicklungen im Unternehmen zuvorderst aus der „En dit“ Küche kamen.

Die Kommunikation via Flurfunk hat nach Ansicht der ISR-Leiterin in Deutschland, Michaela Dabringhausen, allerdings Folgen: «Die wenigsten Führungskräfte machen sich klar, was sie durch ihr Schweigen anrichten.» Mitarbeiter, die sich nicht hinreichend informiert fühlten, verlören das Vertrauen - und damit die Motivation. Diese sei aber entscheidend für die Produktivität. Eine Informationskultur dürfe nicht erst dann eingeführt werden, wenn Veränderungen anstünden oder eine Krise das Unternehmen treffe. Stattdessen sollten regelmäßige Meetings, Mitarbeiterzeitschriften, interne Informationsdienste und die aktive Nutzung des Intranet zum Standard gehören. «Viele Führungskräfte glauben, dass sie Entscheidungen erst dann kommunizieren dürfen, wenn auch der letzte Aspekt in trockenen Tüchern ist», berichtete Dabringhausen weiter. Doch: Bis dahin sei der Flurfunk oft schneller.“

**Impressum:
Herausgeberin:**

DBB-Frauenvertretung Hessen

Helene-Stöcker-Str. 12 64 521 Groß-

Gerau

Tel.: 0 61 52 / 5 93 99

Fax: 0 61 52 / 9 41 91 20

Internet: www.dbb-frauen-hessen.de

Verantwortlich (V.i.S.d.P.): Ute Wiegand-Fleischhacker

E-Mail: vorsitzende@dbb-frauen-hessen.de